

### Infos zu diesem Vertiefungsartikel

Dieser Artikel wurde im Rahmen der ersten Auflage von **Just People?** (Micha-Initiative, StopArmut 2015, Leipzig/Zürich) im Jahr 2010 verfasst.

Zu jeder Kurseinheit von Just People? haben wir verschiedene Personen aus Deutschland und der Schweiz zu Wort kommen lassen. Die Autorinnen und Autoren stammen aus ganz unterschiedlichen Gemeindekontexten und Berufen, eines haben sie aber alle gemeinsam: eine gerechtere Welt liegt ihnen am Herzen. Die Autorinnen und Autoren sind nicht nur Insider der Micha-Initiative und StopArmut 2015. Sie haben ihre ganz eigene Perspektive auf die unterschiedlichen Themenfelder und schreiben ihre persönliche Meinung, die nicht immer eins zu eins mit den Kursinhalten übereinstimmen muss.

Lass dich beunruhigen, herausfordern und inspirieren!

Markus Muntwiler

## Die Situation und Notwendigkeit der Entwicklungshilfe

### Entstehung und Rechtfertigung der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit

Die Notwendigkeit, Entwicklungszusammenarbeit zu gewähren, wird in der Schweiz ebenso wie in anderen Ländern mit historischen, politischen, ökonomischen, ökologischen und moralischen Argumenten begründet.

Das historische Argument lautet, die koloniale Ausbeutung der Dritten Welt verpflichte die Industriestaaten zur Wiedergutmachung. Die Schweiz hatte zwar keine Kolonien, profitierte indirekt aber wirtschaftlich von der Ausbeutung der Kolonien durch die Nachbarstaaten Frankreich, Deutschland und Italien. Zu den politischen Motiven zählen vor allem außen- und sicherheitspolitische Interessen. Ökonomische Motive gewinnen in wirtschaftlichen Krisensituationen an Bedeutung. Hierbei geht es vor allem um die Sicherung der Rohstoffversorgung. Schließlich wird die Entwicklungshilfe mit globaler Solidarität gerechtfertigt. Aus dieser moralischen Perspektive ist eine Welt ethisch nicht hinnehmbar, in der ein großer Teil der Menschen nicht einmal über Mindestvoraussetzungen einer menschenwürdigen Existenz verfügt, während ein kleiner Teil ein privilegiertes Leben mit üppigem Konsum führt. Entwicklungszusammenarbeit wird dabei als internationale Umverteilungs- und Sozialpolitik (internationale Wohlfahrt) gesehen.

### Entwicklung der öffentlichen Entwicklungszusammenarbeit

Wie in den meisten westlichen Ländern setzte die staatliche Entwicklungszusammenarbeit auch in der Schweiz vorwiegend nach dem Zweiten Weltkrieg ein. Am Anfang lagen die wenig koordinierten Aktivitäten in den Händen privater Hilfsorganisationen und des Bundes.

In den vergangenen 45 Jahren haben sich die finanziellen Aufwendungen der schweizerischen Entwicklungshilfe enorm erhöht.

### Literaturangaben

Alliance Sud (Hg.), **Die Entwicklung löst nicht alle Probleme. Argumente zur Kampagne „0,7% – Gemeinsam gegen die Armut“**, Bern 2006

Vgl. Myers, Bryant L., **Walking with the Poor. Principles and Practice of Transformational Development**, Maryknoll/New York 1999

Vgl. Prof. Dr. Stückelberger, Christoph, **Grundwerte und Prioritäten globaler Entwicklung**, in: **Zeitschrift für Entwicklungspolitik 14/15**, 2004, 34-38

Es gibt keine „Helfer“, welche die Eigeninitiative ersetzen können.

Jahr	Gesamtausgaben öffentliche Entwicklungshilfe in Mio CHF	Bruttonationaleinkommen (BNE)
1960	15,1	0,04%
2012	2854.9	0,47%

Quelle: Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), *Entwicklung der öffentlichen Entwicklungshilfe (APD) und der privaten Spenden der NGOs der Schweiz 2005 - 2012 (Mio. Fr.)*, [http://www.deza.admin.ch/de/Home/Die\\_DEZA/Zahlen\\_und\\_Fakten/APD/Entwicklung\\_der\\_APD](http://www.deza.admin.ch/de/Home/Die_DEZA/Zahlen_und_Fakten/APD/Entwicklung_der_APD), 26.03.2013.

Der Entwicklungsausschuss der OECD<sup>1</sup>, das so genannte Development Assistance Committee (DAC), veröffentlicht regelmäßig die wichtigsten Kennzahlen zur Entwicklungszusammenarbeit seiner Mitgliedsländer. Als Vergleichsgrundlage dient der prozentuale Anteil der öffentlichen Entwicklungshilfe am Bruttonationaleinkommen<sup>2</sup>. Die durchschnittliche Leistung an Entwicklungshilfe der DAC-Länder (Industrieländer) belief sich 2012 auf 0,43 Prozent des BNE, womit die Schweiz oberhalb des DAC-Durchschnitts, aber immer noch unterhalb der versprochenen 0,7 Prozent liegt.<sup>3</sup>

### Private Entwicklungshilfe aus der Schweiz

Die private schweizerische Hilfe an die Entwicklungsländer hat eine lange Tradition. Sie spielte eine Vorreiterrolle, lange bevor der Bund ab den frühen Sechzigerjahren die Entwicklungshilfe als staatliche Tätigkeit aufnahm. Nichtregierungsorganisationen der Schweiz gaben 2012 insgesamt 443,1 Millionen Franken ihrer Spendeneinnahmen für Entwicklungshilfe aus, was 15,5 Prozent der öffentlichen Entwicklungshilfe im gleichen Jahr entspricht.<sup>4</sup> In der Schweiz spielt die private Hilfe traditionell eine große Rolle.

In der Schweiz leisteten 2008 etwa 340 private Organisationen Entwicklungshilfe.<sup>5</sup> Die drei größten privaten Entwicklungshilfsorganisationen in der Schweiz sind die Caritas, das Schweizerische Rote Kreuz und Ärzte ohne Grenzen. Aber auch viele oft kleinere schweizerische Hilfswerke unterstützen meist – unabhängig von den lokalen Regierungen – bilaterale Projekte von örtlichen Organisationen. In vielen Fällen erreichen die Gelder ihr Ziel direkt und mit großer Effizienz. Diese Hilfswerke stützen sich auf großzügige Spenden der Schweizer Bürger.

### Nutzen und Wirkung der Entwicklungszusammenarbeit

In den letzten Jahren werden der Nutzen und die Wirkung der öffentlichen und privaten Entwicklungszusammenarbeit wieder vermehrt diskutiert. Es

1 Organisation for Economic Co-operation and Development (Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung).

2 Das Bruttonationaleinkommen (bis 1999 auch Bruttosozialprodukt) bezeichnet die gesamte wirtschaftliche Leistung, die ein Land erbracht hat. Es drückt den Wert aller Waren und Dienstleistungen aus, die in einem Jahr von einer Volkswirtschaft produziert werden. Quelle: Zandonella, Bruno, *Pocket Europa. EU-Begriffe und Länderdaten*, Bonn 2007, 17.

3 Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), *Die Schweiz im internationalen Vergleich*, [http://www.deza.admin.ch/de/Home/Die\\_DEZA/Zahlen\\_und\\_Fakten/Die\\_Schweiz\\_im\\_internationalen\\_Vergleich](http://www.deza.admin.ch/de/Home/Die_DEZA/Zahlen_und_Fakten/Die_Schweiz_im_internationalen_Vergleich), 26.03.2013.

4 Eigene Berechnung vgl. Daten der Quelle in Fußnote 3.

5 Vgl. The Graduate Institute, *Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik*, Genf 2008.

kommt zu teilweise heftigen Auseinandersetzungen von Befürwortern und Gegnern dieser Hilfe für die Länder des Südens. Beide Seiten verfügen über Fallbeispiele, die aufzeigen, wie wirksam oder zerstörerisch die Entwicklungszusammenarbeit für die Empfänger der Hilfe sein kann.

Von Befürwortern und Gegnern wird anerkannt, dass Entwicklung ein Prozess sozialer, politischer und kultureller Auseinandersetzungen ist, der nicht von außen in Gang gesetzt werden kann. Es gibt keine „Helfer“, welche die Eigeninitiative ersetzen können. Deshalb spielt Entwicklungszusammenarbeit nur eine zweitrangige Rolle.

Die schwierige Lage vieler Entwicklungsländer wird zu Recht mit der fraglichen Qualität der Regierungen und politischen Eliten sowie der schlecht oder gar nicht funktionierenden staatlichen Institutionen in Beziehung gesetzt. Das charakterisiert die Entwicklungsländer und zeigt, dass viele Fragen des Zusammenlebens ungelöst sind.

### **Kritik an der Entwicklungszusammenarbeit von kirchlicher Seite**

Die Heilsarmee und auch andere Kirchen kritisieren an der öffentlichen Entwicklungshilfe, dass sie auf rein technisch-materiellen Prinzipien aufbaut. In der öffentlichen und teilweise auch privaten Entwicklungszusammenarbeit wird Gott nicht nur ausgelassen, sondern die Menschen werden von Gott abgedrängt. Damit macht man die so genannte „Dritte Welt“ erst zur Dritten Welt. Es braucht eine ganzheitliche Entwicklung, die auch die göttliche Dimension einbezieht. Grundlage einer nachhaltigen Entwicklung ist die von Gott bewirkte Veränderung/Wiederherstellung/Bekehrung des einzelnen Menschen und des wirtschaftlichen, politischen und religiösen Systems.<sup>6</sup>

Für eine christlich fundierte Entwicklungspolitik ist entscheidend, von welchem Menschenbild sie ausgeht: Was ist die Rolle, Aufgabe und Verantwortung von uns Menschen in der Schöpfung? Wie wir die Ansprüche, Rechte und Pflichten von uns und anderen sehen, hängt entscheidend vom Menschenbild ab. Das christliche Menschenbild des 21. Jahrhunderts muss von dem partnerschaftlichen Bild Jesu ausgehen, der seine Jünger „Freunde, nicht mehr Knechte“ nennt (Johannes 15,15).<sup>7</sup>

### **Steward statt Global Player**

Die oder der Steward (Haushalter) ist verantwortlich für die ihr oder ihm anvertraute „Haushaltung“. Stewardship heißt also, das Eigentum von jemand anderem verantwortlich und kreativ managen, verwalten und gestalten. Die Haushälterin oder der Haushalter – deutsch sind die Begriffe kaum noch brauchbar und durch Managerin oder Manager zu ersetzen – sind eben nicht Besitzer, sondern gegenüber dem Besitzer verantwortlich. Das gilt für den Menschen gegenüber Gott im Umgang mit der Schöpfung und dem ganzen „Haus Erde“. Stewardship ist eng mit dem heutigen Modewort Accountability verbunden, der transparenten Rechenschaftspflicht gegenüber den Besitzern und übrigen Beteiligten. Damit kommt ein anderes Menschenbild

---

Gemeinsames Lernen auf gleicher Augenhöhe – Entwicklungszusammenarbeit eben.

---

<sup>6</sup> Vgl. Myers, Bryant L., *Walking with the Poor. Principles and Practice of Transformational Development*, Maryknoll, New York 1999.

<sup>7</sup> Vgl. Prof. Dr. Stückelberger, Christoph, *Grundwerte und Prioritäten globaler Entwicklung*, in: *Zeitschrift für Entwicklungspolitik* 14/15, 2004, 34-38.

in den Blick als jenes vom Global Player, wie es vor allem für internationale Unternehmen gebraucht wird. Beim Global Player ist weniger die Verantwortung entscheidend, sondern vielmehr der Kampf mit den wenigen globalen Konkurrenten einer Branche um die Vorherrschaft auf dem Weltmarkt.<sup>8</sup>

### Careholder statt Shareholder

Dieselbe Grundhaltung wie beim Steward kommt im Begriff des Careholders zum Ausdruck. Während der Shareholder Besitzer von shares (von Anteilen) an etwas ist und damit vor allem seine Interessen an diesem Besitz verteidigt, ist der Careholder einer, der sich um das Wohl des ihm Anvertrauten sorgt und kümmert. Er ist wie der Steward Gärtner, gestaltender Verwalter, Mitinhaber, Chefbeamter, Hausverwalter, Hotelier, Garant und Fürsorger im besten Sinne des Wortes.<sup>9</sup>

### Wirksame kirchliche und private Entwicklungszusammenarbeit

Ganzheitliche und wirksame Entwicklungszusammenarbeit christlicher Werke und Kirchen muss vermehrt das Miteinander-unterwegs-Sein in den Vordergrund stellen. Der Schwerpunkt müsste viel stärker auf kleinen Projekten mit geringem Kapital- und hohem Personaleinsatz liegen. Es gilt, mit der Bevölkerung vor Ort zusammenzuleben, auf sie zu hören und gemeinsam mit ihnen Projekte zu entwickeln; echte Partnerschaft und Teilhabe an Prozessen; gemeinsames Lernen auf gleicher Augenhöhe – Entwicklungszusammenarbeit eben. Viele Projektleiter klassischer Projekte sind einheimische Experten, die zum Bildungsbürgertum gehören, ihre Ausbildung im Westen erhalten haben und jetzt in der Hauptstadt leben. Sie gelten als „einheimische Partner“, haben sich jedoch oft von der betroffenen Bevölkerung weit entfernt.

Es kommt darauf an, mit den Betroffenen zusammenzuleben, ihre Sorgen und Nöte wirklich kennenzulernen, mit den Menschen zu teilen und ihnen auch seelsorgerlich beizustehen. Aus diesem Grund kommt der Zusammenarbeit mit lokalen Kirchen, aber auch den Organisationen der Zivilgesellschaften, eine besondere Bedeutung zu. Einheimische und ausländische Missionare/Mitarbeiter haben einen unschätzbaren Einfluss und nachhaltige Wirkung, denn sie leben bei den Menschen.

### Wirksame staatliche Entwicklungszusammenarbeit

Eine große Rolle bei innenpolitischen Auseinandersetzungen spielen Regierungen, die internationale Gemeinschaft oder auch multinationale Unternehmen. Sie können die Auseinandersetzungen verschärfen oder helfen, dass Machthaber und ihre Kontrahenten offene Auseinandersetzungen führen und zu allen Kontakte pflegen. Das optimiert die Bedingungen für innenpolitische Fortschritte. Gute staatliche Entwicklungszusammenarbeit kann hier wichtige Dienste leisten.<sup>10</sup>

---

„Globalisierung als internationale Vernetzung ist dann und dort zu unterstützen, wenn damit die Welt als EINE Menschheit und EIN Ökosystem in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit verstanden und gestärkt wird.“

---

Prof. Stückelberger

<sup>8</sup> Vgl. Ebd.

<sup>9</sup> Vgl. Ebd.

<sup>10</sup> Alliance Sud (Hg.), *Die Entwicklung löst nicht alle Probleme. Argumente zur Kampagne „0,7% – Gemeinsam gegen die Armut“*, Bern 2006.

Entwicklungskonzepte verstärken heute den Rechtsansatz (rights approach). Damit verbunden ist die Verpflichtung, bei der Umsetzung der Menschenrechte zu helfen. Dazu gehört wesentlich ein funktionsfähiges Rechtssystem. Und hier besteht großer Handlungsbedarf – nicht nur die staatliche, sondern auch die private Entwicklungszusammenarbeit muss sich noch intensiver für Überwindung von Korruption in Rechtssystemen einsetzen.<sup>11</sup>

Die Globalisierung ist ein zentrales Thema heutiger staatlicher Entwicklungspolitik. Der Kampf zwischen so genannten Globalisierungsbefürwortern und -kritikern hält an. Der Basler Professor für systematische Theologie mit Schwerpunkt Ethik, Dr. Christoph Stückelberger, schlägt eine selektive Globalisierung vor:

„Globalisierung als internationale Vernetzung ist dann und dort zu unterstützen, wenn damit die Welt als EINE Menschheit und EIN Ökosystem in ihrer wechselseitigen Abhängigkeit verstanden und gestärkt wird, wenn ein Leben in Würde für alle, gerechten Zugang zu und die gerechte Verteilung von Ressourcen und Gütern, die Freiheit zur Partizipation an politischen Entscheidungen, international friedliches und vertrauensvolles Zusammenleben und die verantwortliche Ausübung von Macht gestärkt wird.

Globalisierung als internationale Vernetzung ist aber dann und dort zu bekämpfen, wenn damit die Welt in ihrer Vielfalt auf ein einheitliches Wirtschafts-, Kultur- und Politikmodell reduziert, die Macht weniger Akteure gestärkt und weniger kontrolliert, der Vorrang der Ökonomie vor allen anderen Lebens- und Handlungsbereichen fortgesetzt, das freie Selbstbestimmungsrecht von Völkern und Nationen wesentlich eingeschränkt und der Friede gefährdet wird.“<sup>12</sup>

Eine der großen entwicklungspolitischen Herausforderungen ist weiterhin die Regulierung und damit Stabilisierung der internationalen Kapital- und besonders der Devisenmärkte, also der Märkte, auf denen mit anderen Währungen gehandelt wird. Diese makroökonomischen Entwicklungen übersteigen oft die Handlungsmöglichkeiten einzelner Hilfswerke, sind aber von höchster finanzpolitischer Relevanz, wie die Finanzkrise von 2009/10 zeigt. Die Besteuerung von Devisentransaktionen ist ebenso relevant wie das weitere Abtragen der Schuldenberge.<sup>13</sup>

### Verhältnis zwischen privater und öffentlicher Entwicklungshilfe

Private Projekte, Mikrokredite, Handelserleichterungen, Schaffung von guten Rahmenbedingungen für Firmengründungen oder professionelle Unterstützung für Systemwechsel sind in der Regel viel effizienter als staatlich finanzierte Projekte und Geldzahlungen, die schlussendlich nur die Abhängigkeit der Entwicklungsländer verstärken. Die Hilfswerke könnten ihre Fachkompetenz in den Dienst des staatlichen Auftraggebers stellen ohne Gefahr zu laufen, für politische Zwecke missbraucht zu werden. Der Staat sollte sich um Qualitätssicherung und klare vertragliche Verhältnisse zwischen Auftraggeber und Ausführenden bemühen.

<sup>11</sup> Vgl. Stückelberger 2004.

<sup>12</sup> Stückelberger 2004, 36.

Das Konzept einer neuen, multilateralen, gemeinschaftsbezogenen und nicht imperial von der einzigen Supermacht dominierten Ordnung internationaler Beziehungen entwickelt neulich der amerikanische Soziologe Etzioni: Etzioni, Amitai, *From Empire to Community. A New Approach to International Relations*, New York 2004.

<sup>13</sup> Vgl. Stückelberger 2004.

---

Jede Träne, die  
einem Kind abgewischt  
werden kann, ist ein Stück  
„Fortschritt“,  
ist theologisch  
gesprochen Anwesenheit Gottes.

---



Foto: Privat

**Markus Muntwiler** (geboren 1962) ist Agronom, Sozialarbeiter (HFS) und hat einen Master in Leadership and Management. Er lebte in Sri Lanka und Papua-Neugunien als Missionar und Entwicklungsprojektberater. Danach leitete er den Arbeitszweig „Mission und Entwicklung“ der Heilsarmee Schweiz. Zurzeit ist er zusammen mit seiner Frau als Gemeindeleiter in der Heilsarmee Gundeli in Basel tätig. Sie sind Eltern von drei Kindern.

Der Demotivierung von Statistiken soll die Motivationskraft von Kinderaugen entgegengesetzt werden.

## Schlussfolgerung

Neben dem Streit um Statistiken, Ausrichtung, Nutzen und Wirkung der Entwicklungszusammenarbeit ist gerade aus Sicht christlicher Entwicklungspolitik der Blick auf das Einzelschicksal wichtig. Vor kurzem besuchte ich Myanmar. Thawng Kuhl erzählte mir dort von seiner Hoffnung, sein zusätzliches Einkommen, das er durch den Reisanbau verdient, in die Schulbildung der Kinder und in einen Ochsenkarren zu investieren. Mit dem will er in Zukunft ein eigenes kleines Geschäft aufziehen. Thawng wohnt im Dorf Myauk Chaw Taw im Norden Myanmars. In diesem Dorf gibt es schon länger eine Gemeinde der Heilsarmee. Vor einigen Jahren hat die Heilsarmee mit angesehenen Personen im Dorf einen Fürsorgerat zusammengestellt. Der Fürsorgerat kauft mit finanzieller Unterstützung aus der Schweiz fünf Hektar Ackerland von einem Großgrundbesitzer und wählt fünf arme Familien (Tagelöhner, Landlose, Witwen) im Dorf aus, die für drei Jahre einen Hektar Ackerland zum Bebauen erhalten. Mitglieder des Fürsorgerats übernehmen die Verantwortung, diese Familien beim Bebauen des Ackers zu unterstützen und zu beraten. Jedes Jahr müssen die begünstigten Familien 10 Prozent des Ertrags an den Fürsorgerat abliefern. Damit soll mittelfristig weiteres Ackerland im Dorf erworben werden. Thawng Kuhl gehört mit seiner Familie zu einem der Projektbegünstigten. Die Hilfe ist sinnvoll – unabhängig von statistischen Erhebungen. Jede Träne, die einem Kind abgewischt werden kann, ist ein Stück „Fortschritt“, ist theologisch gesprochen Anwesenheit Gottes. Damit ist keineswegs einer individuelle ethischen Verengung der Entwicklungspolitik das Wort geredet!<sup>14</sup> Vielmehr soll der Demotivierung von Statistiken die Motivationskraft von Kinderaugen entgegengesetzt werden. Die sehr positiven Echos auf das Büchlein von StopArmut 2015 „Parole aux pauvres“, das ohne Statistiken schlicht 27 kurze und konkrete Erfolgsgeschichten der Entwicklungszusammenarbeit erzählt und bebildert, ist eine Bestätigung dafür.

<sup>14</sup> Vgl. Ebd.

Der Inhalt dieses Artikels ist urheberrechtlich geschützt. Er wurde von einer unabhängigen Autorin oder einem unabhängigen Autoren für die erste Auflage des Just People? -Kurses verfasst. Für den Quellenachweis ist allein die genannte Autorin oder der genannte Autor verantwortlich; Zahlen und Fakten wurden von manchen Autorinnen oder Autoren für die zweite Auflage teilweise aktualisiert.

Copyright Schweiz © 2013, 2010 StopArmut 2015, [www.stoparmut2015.ch](http://www.stoparmut2015.ch), [info@stoparmut2015.ch](mailto:info@stoparmut2015.ch)  
StopArmut 2015 ist eine durch den Verband Interaction verantwortete Kampagne der Schweizerischen Evangelischen Allianz in Zürich, [www.each.ch](http://www.each.ch), [info@each.ch](mailto:info@each.ch).

Copyright Deutschland © 2013, 2010 Micha-Initiative Deutschland, [www.micha-initiative.de](http://www.micha-initiative.de), [info@micha-initiative.de](mailto:info@micha-initiative.de)  
Die Micha-Initiative wird von der Deutschen Evangelischen Allianz in Bad Blankenburg verantwortet, [www.ead.de](http://www.ead.de), [info@ead.de](mailto:info@ead.de).